

**Ansprache beim Gemeindeausflug
ins Niederrheinische Freilichtmuseum Grefrath
am Sonntag „Trinitatis“, 4. Juni 2023
Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)**

1. Korinther 2,14:

Der natürliche Mensch nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.

Liebe Gemeinde, wir haben heute einiges über Bienen erfahren und gelernt. Schon im Alten Testament ist von ihnen die Rede. Deborah ist das hebräische Wort für Biene – genau: das Wort kennen wir als Mädchenname, und genau als solcher kommt das Wort auch 10mal vor. Wenn von den Insekten die Rede ist, dann meist in Verbindung mit der Sorge, von ihnen gestochen werden zu können. Bienenzucht und Honiggewinnung wurde offenbar bereits zur Zeit des Königs Salomo betrieben. Darauf lassen Ausgrabungen bei Bet Schean, etwa 25 km südlich des Sees Genezareth in der Nähe des Jordan, schließen, die vor wenigen Jahren (2007) Bienenstöcke aus Stroh und Lehm zutage förderten.

Leider gehören Bienen bei uns inzwischen zu den bedrohten Arten. Dabei sind diese kleinen Insekten nicht nur für die Produktion von köstlichem und gesundem Honig unverzichtbar. Mit ihren etwa eine Million Bienenvölkern in Deutschland stellen die gut 80.000 Imker hierzulande jährlich etwa 25.000 Tonnen Honig her. Damit decken sie rund ein Fünftel des heimischen Bedarfs.

Vor allem aber gäbe es ohne die Bienen auch Vieles an Obst und Gemüse nicht, denn Bienen zählen weltweit zu den wichtigsten Bestäubern. Nach der Umweltschutzorganisation Greenpeace liegt der Gegenwert ihrer jährlichen Bestäubungsleistung weltweit bei rund 265 Milliarden Dollar, wie man bei wikipedia nachlesen kann. Darum haben die Vereinten Nationen Ende 2017 den 20. Mai zum „Welttag der Bienen“ erklärt. Auch der „Tag der Honigbiene“, der heute hier im Freilichtmuseum begangen wird, soll dazu dienen, dass das Bewusstsein für die Wichtigkeit und die Leistung der Bienen gefördert wird.

Einiges haben wir ja mittlerweile über die Bienen gelernt. Sie sind hervorragende Baumeister, die sich ihr Zuhause aus senkrecht hängenden Wachsplatten, den sog. Waben, bauen. Die sechseckigen Waben, die sie dort anbringen, passen perfekt ineinander. Kein Platz wird verschwendet. So bilden sie einen perfekten Ort, an dem sich ihre Larven entwickeln und die Vorräte aufbewahrt werden können. Die Arbeit im Bienenstock ist auf verschiedene Gruppen aufgeteilt. Die Verständigung geschieht einerseits durch unterschiedliche Duftstoffe, andererseits durch Tänze, die sie nach ihrem Erkundungsflug im Bienenstock aufführen. Dadurch zeigen sie den anderen Bienen, wo die nahrhaftesten Blüten zu finden sind. Es gibt also eine Menge Staunenswertes, das wir an den Bienen entdecken können.

Was aber können diese erstaunlichen Tierchen von uns Menschen erkennen? Diese Frage leitet uns zu dem, was uns der Apostel Paulus heute über den dreieinigen Gott nahebringen will. Stellen wir uns einmal vor, wie eine Biene auf meinem Schuh landet. Vielleicht denkt sie dann: „Der Mensch riecht wie ein altes Stück Leder! Scheußlich!“ Oder eine andere krabbelt in meinen Hemdkragen, fühlt sich durch meine Bewegung bedroht und sticht mich. Irgendwie können die Insekten uns Menschen schon wahrnehmen, aber nicht im Ansatz vollständig.

So verhält es sich auch zwischen uns Menschen und Gott. Deshalb schreibt der Apostel Paulus: „*Der natürliche Mensch nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.*“ So wie eine Biene mich für ein altes Stück Leder halten könnte, so können wir Gott nicht aus uns selbst erkennen. Wir können die Fülle dessen, der das Weltall geschaffen hat, nicht erfassen. Gott selbst muss sich uns zu verstehen geben. So wie wir Menschen die Sprache der Bienen lernen können, so hat Gott unsere Sprache angenommen und hat sich durch seinen

Geist Menschen zu erkennen gegeben, die sein Wort aufgeschrieben haben. Ja, er ist in Jesus Christus selbst eine Biene – nein, ein Mensch – geworden, um sich uns verständlich zu machen.

Der Geist Gottes wirkt deshalb zuallererst durch das Wort Gottes, also durch Jesus Christus, der das Wort Gottes in Menschengestalt ist. Der erzählt nicht nur in unserer Sprache von Gott. Er zeigt uns auch das Wesen Gottes, dass nämlich seine gewaltige Macht, die wir in der Schöpfung wahrnehmen können, sich nicht gegen uns richtet, sondern uns zugute kommen will – und dass Gott es auf eine innige Beziehung mit uns abgesehen hat. Wie der Vater mit dem Sohn und dem Heiligen Geist eine Einheit bildet, so will Gott auch mit uns Gemeinschaft haben.

So bekennen wir uns zu Gott, dem Vater, als Schöpfer der Welt und zum Sohn Jesus Christus, unserem Erlöser, und zum Heiligen Geist, der uns begabt und in eine Gemeinde ruft. Damit wollen wir wenigstens versuchen, die unendliche Vielfalt unseres Gottes auszudrücken. Unser Gott lässt sich nicht reduzieren auf einen fernen Weltenschöpfer oder den Mann aus Nazareth oder eine spirituelle Energie. Er ist all das zusammen und noch mehr. Jeder von ihnen steht auf der einen Seite für sich, aber auf der anderen bilden sie erst zusammen ein Ganzes. Unser Gott handelt vielfältig, und er wendet sich uns auf unterschiedliche Weise zu.

Man hat versucht, Gottes Dreieinigkeit beispielsweise mit der Sonne zu vergleichen. Die eine Sonne begegnet uns auch in dreifacher Weise: als Licht, als Wärme und als Strahlung. Ohne eines dieser Elemente ist sie nicht zu haben. So ist auch der dreieinige Gott immer der eine und derselbe, auch wenn er uns je nach dem als Vater, als Sohn oder als Heiliger Geist begegnet. Dabei kommt es nicht darauf an, dass wir das mathematisch exakt erklären können. Es geht vielmehr darum, dass wir gewissermaßen sein Licht, seine Wärme und seine Strahlung erfahren, also die unterschiedlichen Weisen, in denen er sich uns zuwendet. Der Heilige Geist lässt uns dabei einerseits erkennen, dass wir ohne Gott vollkommen verloren sind. Denn wir haben uns selbst getrennt von der Quelle des Lebens. Vor allem aber lässt er uns die unendliche Liebe erkennen, mit der Gott uns durch seinen Sohn Jesus Christus liebt. Denn der zertritt uns nicht, selbst wenn er sozusagen von uns gestochen wurde. Vielmehr wirft er sein eigenes Leben in die Waagschale, um alles aufzuwiegen, was uns von ihm trennt, und uns seine Vergebung und Liebe zu schenken. So sind wir nicht wie winzige Insekten, sondern wir sind – „geistlich beurteilt“ – geliebte Gotteskinder. Und dazu müssen wir noch nicht einmal besonders nützlich sein. Amen. © Pfr. Gerhard Triebe

ELKG² 494,1-4 (Brunn alles Heils, Dich ehren wir = EG 140)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart